

Märchenerzähler mit Laute

Foto: Harmonia Mundi France



Joel Frederiksen zählt zu den wenigen Interpreten Alter Musik, die fähig sind, sich als Sänger selbst auf der Laute zu begleiten. Adelbert Reif traf den amerikanischen Barden in München.

Drei Aufgaben stellt der Elfenritter der geliebten Jungfrau. Erfüllt sie diese nicht, muss sie ihm zu Willen sein: „Mach mir ein Hemd, aber ohne Naht, wasch es in einer Quelle, aber ohne Wasser, häng es auf einen Rosenbusch, aber ohne Dornen.“ Sie kontert mit drei ebenso unerfüllbaren Gegenforderungen. Mit seinem warmen Bass trägt Joel Frederiksen die Ballade vom Elfenritter vor, die zeigt, wie wahre Liebe das Unmögliche doch möglich macht.

Es sind Geschichten wie diese, die in dem gebürtigen Amerikaner bereits früh die Begeisterung für Alte Musik weckten. „Ich habe immer gerne Balladen gesungen und mich dazu auf der Gitarre begleitet. In den meisten Balladen geht es um ganz existenzielle Dinge wie Liebe, Tod und Krieg. Andere haben sehr deftige oder ironisch-kritische Seiten. Es sind lauter kleine Kosmen des

Lebens“, sagt er. In Minnesota geboren, sang er bereits als Kind im Kirchenchor. Mit 16 Jahren trat er dem Madrigalchor der High School bei. Dennoch absolvierte er nach Beendigung der Schule zunächst eine klassische Gesangsausbildung. Als Abschlussrolle seines Bachelor-Studiums sang er den Papageno.

Das für seine Karriere entscheidende Erlebnis hatte er zwei Jahre später: „Ich habe im Archive of Folksong der Library of Congress in Washington über amerikanische Volksmusik geforscht“, erzählt er. „Und ich merkte dabei, dass ich mich in dieser Volksmusikwelt nicht wirklich zu Hause fühle. Da hörte ich zum ersten Mal eine Laute.“ Wie eine Offenbarung sei das gewesen. Die Magie des Klangs habe ihn sofort verzaubert, und er habe gewusst: „Dieses Instrument will ich lernen.“ Fünf Jahre dauerte das Studium der Laute, das er mit einem Master in Alter Musik abschloss. „Es gibt ungeheuer viel

zu lernen bei der Laute, die verschiedenen Tabulturen und das Continuo-Spiel. Aber es war faszinierend, und ich bereue es keinen Augenblick.“

Von Anfang an war es sein Ziel, sich wie die Musiker der Renaissance selbst als Sänger auf der Laute zu begleiten: „Schon als ich Gitarre spielte, wollte ich nie Konzertgitarrist sein. Und bei der Laute war es dasselbe. Es gibt auf diesem Gebiet ein tolles Repertoire, und das wollte ich singen und spielen.“ Dieses Repertoire erarbeitet sich Frederiksen durch Recherchen in Bibliotheken und Antiquariaten. Beim Arrangieren der Spielvorlagen ist ihm die Balance zwischen historischer Authentizität und lebendigem Kontakt mit dem Publikum ein besonderes Anliegen: „Ich achte sehr auf stilistische Fragen. Aber ich möchte, dass meine Konzerte ein Erlebnis für das Publikum sind und es durch die Musik berührt wird. Ich will keine historischen

Neue CD

O felice morire: Arien und Madrigale von Caccini, Falconieri, Landi, Monteverdi u. a.; Ensemble Phoenix Munich (2007)
Harmonia Mundi France CD 794881890729

Internet

www.joelfrederiksen.com



Stichworte

Polyphonie: Bezeichnung für verschiedene Arten von Mehrstimmigkeit, bei der jede einzelne Stimme ihre Selbstständigkeit bewahrt.

Monodie: Solistischer Gesang mit sparsamer Instrumentalbegleitung.

Dokumente aufführen, sondern die Stücke neu und lebendig klingen lassen.“

Wie sehr er die historischen Vorlagen bearbeitet, hängt auch von der Überlieferung ab: „Manchmal ist nur eine Melodie erhalten geblieben, und manchmal muss man recherchieren, um eine Melodie zu finden, weil man nur den Text vor sich hat. Manchmal wiederum habe ich nur den Bass und die dazugehörigen Akkorde übernommen, aber nicht die Begleitstimmen.“ So verfährt Frederiksen mit jedem Stück anders, versucht sie jedoch stets den stilistischen Erfordernissen anzupassen.

In den Vereinigten Staaten arbeitete Frederiksen mit führenden Ensembles auf dem Gebiet der Alten Musik wie der Boston Camerata und dem Waverly Consort zusammen. Auch gründete er in New York das Ensemble L'antica musica. Zugleich machte er als Opern- und Oratoriensänger auf sich aufmerksam. Nach seinem Debüt bei den Salzburger Festspielen in „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“ unter Dennis Russell Davies ließ er sich in Europa nieder. Seitdem singt er regelmäßig mit bedeutenden Ensembles für Alte Musik wie dem Huelgas-Ensemble, dem Freiburger Barockorchester, dem Ensemble Gilles Binchois, dem Hassler-Consort und Musica fiata. Die Liebe holte ihn nach München, wo er 2003 eine Solokarriere begann. Er rief das Ensemble Phoenix Munich ins Leben und brachte unter dem Titel „Orpheus, I am“ sein erstes Soloalbum mit englischer, italienischer und französischer Renaissance- sowie früher Barockmusik heraus.

2007 folgte das Album „The Elfin Knight“ mit angelsächsischen Balladen und Tänzen, die auf den Britischen In-

seln und in den Vereinigten Staaten gespielt wurden. Frederiksen hatte die Ballade vom Elfenritter zunächst als Zugabe bei seinen Konzerten gespielt: „Ich habe gemerkt, dass das Stück vom Publikum gemocht wird. So nahm ich es als Ausgangspunkt für das Album.“ In drei verschiedenen Fassungen ist es da zu hören, als „Wittingham Faire“, „The Lover's Tasks“ und „Scarborough Faire“, die von dem englischen Volkskundler Cecil J. Sharp, der Anfang des 20. Jahrhunderts auf der Suche nach englischen Volksliedern und Balladen durch die Appalachen streifte, auf eine gemeinsame mythische Urballade „The Elfin Knight“ zurückgeführt wurden. Frederiksen konnte damit zugleich die Wanderung der Ballade zeigen. Denn die drei Fassungen stammen aus Italien, den Vereinigten Staaten und Großbritannien.

Diesem Aspekt der Wanderung von Liedern spürt Frederiksen auch mit dem Programm „The Rose of Sharon“ nach, das er für einen Auftritt bei den Tagen Alter Musik in Herne vorbereitet. „Ich war letzte Woche in den Vereinigten Staaten und habe eine Reise durch Pennsylvania unternommen, wo ich in Antiquariaten geforscht habe und auf mehrere Bücher mit dem Titel ‚The Pennsylvanian Dutch‘ vom Beginn des 19. Jahrhunderts stieß“, erzählt er. Gemeint sind damit nicht die Holländer, sondern die Deutschen, die in die Vereinigten Staaten auswanderten. „Mich interessieren die Lieder, die diese sangen, nachdem sie 100 oder 200 Jahre in den Vereinigten Staaten gelebt hatten und bereits ein bisschen amerikanisch

geworden waren. Bei manchen Liedern schlägt die deutsche Tradition voll durch, andere wiederum sind bereits auf Englisch geschrieben.“

Unterdessen hat Frederiksen ein weiteres Album herausgebracht: „O felice morire“. Der Titel entstammt einem Lied von Johann Hieronymus Kapsberger. Inspiriert zu dem Album haben Frederiksen die Lieder, die der Florentiner Musiker Giulio Caccini für Bass geschrieben hatte. „Man kann diese Lieder mit sehr viel Freiheit singen. Denn oft ist

nur eine einfache Basslinie notiert, die man beim Singen individuell ausgestalten kann. Ich begleite mich dabei auf der Erzlauten. Das ist eine Laute mit zwei Hälsen, einem langen für die Bass- und einem kurzen für die Melodiesaiten. Hinzu kommen eine Harfe und eine Viola da Gamba“, erklärt er. „Es gibt zwei Bücher von Caccini: ‚Le nuove musiche‘ und ‚Le nuove musiche e nuova maniera di scriverle‘. Das erste enthält die Bass-Arien. Diese waren Teil eines Musikdramas, das 1600 aufgeführt wurde, und sind historisch sehr aufschlussreich. Denn um 1600 war die Musik überaus polyphon. Caccini, aber auch Giovanni de Bardi, der Leiter der Florentiner Camerata, kritisierten diesen polyphonen Stil, der ein Verstehen der Texte unmöglich machte, und sprachen sich für eine Neubelebung der Monodie aus. Man wollte die Wirkungen der antiken Musik nachahmen.“ Das Schlusslied stammt aus dem achten Madrigal-Buch von Claudio Monteverdi. „Es ist das letzte Lied des Albums, weil Monteverdi für mich der König dieser Zeit ist.“ ■

„Das Schlusslied der CD stammt von Monteverdi, weil er der König dieser Zeit ist“